

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 7-8: Nonkonform : Alternativen in der Architektur

Rubrik: Debatte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

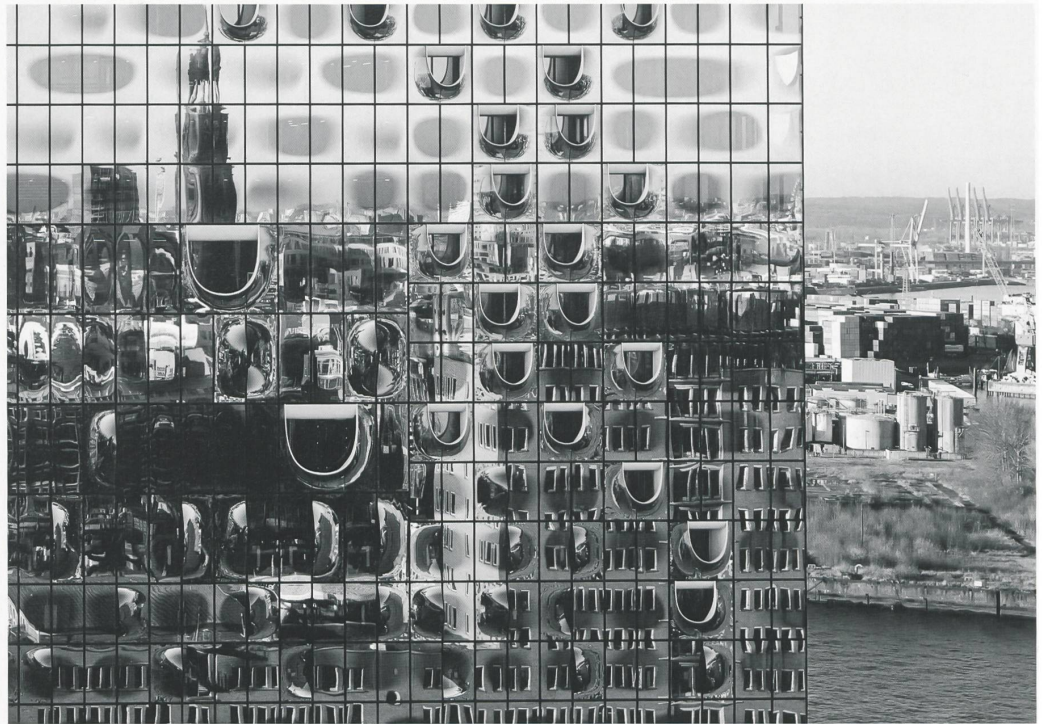
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Industriell basiert und zugleich poetisch: Fassade der Elphilharmonie Hamburg, die im Januar 2017 eröffnet wird. Bild: Maxim Schulz

Was ist und was soll Architekturtheorie? Das fragten an dieser Stelle Hans Frei und Ole W. Fischer. Während der eine die Theorie als eng mit dem Bauen verbunden und befähigt sieht, die Architektur zu erneuern, schafft der andere begrifflich Klarheit.

Im vorliegenden Beitrag plädiert nun der deutsche Architekturtheoretiker Günther Fischer für eine Theorie, die sich von der Kunstwissenschaft emanzipiert und Grundlagen für die Arbeit und das Selbstverständnis der Architekten und des Faches selbst liefert, wie das vor mehr als 2000 Jahren bereits Vitruv getan hatte. Dass dessen Fragestellungen einer Aktualisierung bedürfen, liegt auf der Hand.

Spezialist für das Ganze

Architekturtheorie für Architekten

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war Architekturtheorie ein Teilbereich der Kunstgeschichte und als solcher «eingebunden in die allgemeine Kunsttheorie, der sie als ein Bestandteil angehört», wie es Hanno-Walter Kruft noch 1991 in der Einleitung zu seiner monumentalen «Geschichte der Architekturtheorie»¹ formulierte. Tatsächlich waren die Verbindungen zwischen Architekturtheorie und Kunstgeschichte seit Giorgio Vasari (1511–74) immer enger geworden, sodass Ende des 19. Jahrhunderts der grösste Teil aller Abhandlungen auch zur Architekturtheorie von kunsthistorischer Seite verfasst wurde. Gleichzeitig resultierte daraus aber auch die feste Verknüpfung der Architekturtheorie mit Fragen der Stilarchitektur von der Antike bis zum Historismus.

Erst nach dem Untergang dieser Stilarchitektur kamen auch in der Architekturtheorie neue Themen zum Tragen: Die funktionalistische Doktrin trat ihren Siegeszug an und dominierte bis Mitte der 1960er Jahre des 20. Jahrhunderts die Diskussionen, wurde dann aber – nachdem offensichtlich geworden war, dass auf ihrer Basis allein keine Architektur zu erzeugen war –, ihrerseits durch eine Vielzahl neuer Themen abgelöst.

Auf den Schwingen der Funktionalismuskritik gerieten gesellschaftspolitische, soziologische, städtebauliche, später auch klimatische und energetische Themen in den Fokus, flankiert von theoretischen Diskursen über Strukturalismus, Postmoderne, Poststrukturalismus, Dekonstruktivismus und immer neuen «Wenden» wie z.B. dem *linguistic, spatial* oder *digital turn*. Architekturtheorie wurde zu einem Teilgebiet der Kultur- und Geisteswissenschaften und entsprechend wurden auch die meisten Lehrstühle an den Hochschulen besetzt.

Das einzige Problem war, dass die Architekten selbst sich wenig oder gar nicht an diesen Debatten beteiligten. Nicht weil sie sich prinzipiell nicht für Theorie interessierten, sondern weil sie – immer wenn sie das Bedürfnis verspürten, sich ihrer eige-

Debattenbeiträge zum Thema
Architekturtheorie
wbw 10 – 2014
Hans Frei, Wozu Architekturtheorie?
wbw 4 – 2015
Ole W. Fischer, Architektur, Theorie, Kritik?



aufmerksam

«Wer aufmerksam durchs Leben geht, kann frühzeitig auf Veränderungen reagieren. Was für mich gilt, soll auch für meine Pensionskasse gelten.»

Christian W. Blaser
Architekt, Inhaber Architekturbüro



Pensionskasse der
Technischen Verbände
SIA STV BSA FSAI USIC
3000 Bern 14
T 031 380 79 60
www.ptv.ch

aufmerksam · unabhängig · verantwortungsbewusst

Debatte

nen theoretischen Wurzeln zu versichern – entweder auf kunstgeschichtliche Gebiete abgedrängt, auf Anthologien mit den immer gleichen kanonischen Texten verwiesen oder mit philosophischen Abhandlungen zu komplexen kulturwissenschaftlichen Themen, garniert mit Foucault- oder Nietzsche-Zitaten, konfrontiert wurden. Mit theoretischen Diskursen auf höchstem Niveau also, die aber ihre eigenen drängenden Fragen, etwa nach den Möglichkeiten und Grenzen zeitgemässer architektonischer Praxis, nicht einmal tangierten, geschweige denn beantworteten.

Die Rückgewinnung Vitruvs

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts war also das Wissen darüber, dass es durchaus eine Zeit gegeben hatte, in der Architekturtheorie die ureigenste Sache der Architekten selbst verhandelt hatte – dass sie in Wirklichkeit sogar aus dem Nachdenken eines Architekten über das eigene Fach hervorgegangen war –, längst vollständig verschüttet.

Die Rede ist von Vitruvs *De architectura libri decem*, dem ersten und wirkungsmächtigsten Traktat in der Geschichte der Architekturtheorie, der auf Grund einer fachimmanenten Fehlinterpretation der kunsthistorisch geprägten Übersetzer zur «Theorie der ästhetischen Grundlagen der Baukunst» stilisiert und damit vollständig von der kunstgeschichtlichen Lesart vereinnahmt worden war. Tatsächlich handelt es sich bei den «Zehn Büchern» aber um ein «umfassendes Lehrbuch der Architektur auf dem Wissensstand der damaligen Zeit»,² dem Vitruv in den ersten drei Kapiteln des Ersten Buchs erstmals und für ihn unverzichtbar die Formulierung der theoretischen Grundlagen seines Faches, des Faches Architektur, voranstellt.

Im ersten – und längsten – Kapitel geht es um die Qualifikation des Architekten: Was muss er können, um diese Tätigkeit auszuüben? Hier legt Vitruv anfangs die Messlatte sehr hoch, kommt aber nach ausführlicher Diskussion zu dem Ergebnis, dass der Architekt nicht über alle Spezialkenntnisse in allen Fächern verfügen könne und deshalb Generalist sei oder sein müsse.

Dann folgt im zweiten Kapitel die Definition der unterschiedlichen Facetten der Entwurfstätigkeit. Vitruv macht deutlich, dass die «architek-

tonische Planung oder das, was heute meist pauschal als «Entwerfen» bezeichnet wird, ein äusserst komplexer Vorgang auf vielen Ebenen ist»³: Er behandelt das Finden einer passenden Massordnung (*ordinatio*), das Entwickeln eines Konzepts und dessen Fixierung in Plänen (*dispositio*), und er beschäftigt sich unter dem Begriff *eurhythmia* mit dem Erreichen eines harmonischen Erscheinungsbildes. Hinzu kommen die massliche Durcharbeitung und modulare Koordination der Bauteile und des Ganzen (*symmetria*), die angemessene Verknüpfung aller Elemente, etwa zwischen Innen und Aussen, Funktion und Form, Inhalt und Ausdruck (*decor*), und schliesslich der sparsame Umgang mit den Baumaterialien und Kosten (*distributio*).

Im dritten Kapitel legt Vitruv schliesslich Aufbau und Umfang des Fachgebiets fest und definiert die berühmten Qualitätskriterien, die erfüllt sein müssen, damit ein Gebäude in den Rang der Architektur aufsteigen kann (*firmitas, utilitas und venustas*). Insgesamt umfasst dieses Theoriegerüst damit die meisten Themen, die auch heute noch – jeweils mit einem kleinen Zusatz versehen – für die Arbeit und das Fachgebiet der Architekten massgeblich sind: Was ist Architektur – heute? Was ist ein Architekt – heute? Was kennzeichnet den architektonischen Entwurfsprozess – heute?

Theorie für Architekten heute

Was also liegt näher, als die Rückgewinnung Vitruvs für die Architekten voranzutreiben und – neben Kunstgeschichte und Geisteswissenschaften – ein drittes, neues Diskursfeld mit folgenden Themen zu eröffnen: Was kann heute noch «Architektur» sein (oder genannt werden) – eingezwängt zwischen Stararchitektur und der stetig wachsenden Zahl von Gebäuden ohne jeden Gestaltungsanspruch, die von weiten Teilen der Bevölkerung längst als Normalfall akzeptiert werden, obwohl sie ihre gestalterischen Defizite offen und ungeniert zur Schau stellen? Nur ein Reservat für Eingeweihte, ein «Premium-Segment», wie Ursula Baus fragt?⁴ Oder aber: Wie kann und wie muss sich Architektur weiterentwickeln, um diese Zweiteilung zu stoppen, wie können etwa durch technologische Fortschritte neue qualitative Mindeststandards fixiert

und durchgesetzt werden, die den Verlust jener handwerklichen Ausführungs- und Detailqualität kompensieren können, die in früheren Zeiten auch Nutzbauten ohne baukünstlerischen Anspruch (etwa Gründerzeitbauten) einen hohen ästhetischen Reiz verliehen?

Ebenso wichtig ist die Frage, wie die Rolle des Architekten heute aussieht, eingekreist von anderen Spezialisten, Fachingenieuren, Developern, Projektsteuerern? Was bleibt seine Kernkompetenz, die nicht delegiert werden kann? Was unterscheidet den Architekten noch vom Designer, was den Entwerfer vom Planer, was den Architekten vom Ingenieur (etwa für energieeffizientes Bauen)? Wie also kann er seinen Status als «Spezialist für das Ganze»⁵ erhalten, wie den entscheidenden Einfluss auf alle anderen am Bau Beteiligten, die nur ihre Partikularinteressen verfolgen, zurückgewinnen? Und was heisst das für seine Ausbildung? Hier geht es um die Fortsetzung der Generalismus-Debatte Vitruvs, nur unter noch einmal extrem verschärften Bedingungen.

Schliesslich muss kritisch hinterfragt werden, wie es passieren konnte, dass die von Vitruv so feinsinnig und sorgfältig differenzierten Ebenen des Entwurfsprozesses im Bewusstsein der Öffentlichkeit – aber auch bei den Architekten selbst – auf den allgemeinen Vorgang der «Planung» zusammengeschumpft wurden (Vorplanung, Entwurfsplanung, Ausführungsplanung, Gebäudeplanung etc.), und dass die Entwurfstheorie als Kernfach der architektonischen Tätigkeit längst aus der Architekturtheorie verschwunden ist. Und was bleibt – um ein anderes aktuelles Thema zu nennen – vom architektonischen Entwerfen in Zeiten computergenerierten Designs? Wie weit wird die Gestalterzeugung – Stichwort BIM – zukünftig tatsächlich an den Computer abgegeben?

Ausblick

Das ist nur ein kleiner Auszug aus der Liste von Problemen und Fragestellungen, die in den Diskursbereich einer Architekturtheorie für Architekten fallen, und die – ohne die Gebiete gegeneinander auszuspielen – der gleichen Aufmerksamkeit wert wären wie die kunsthistorischen, geisteswissenschaftlichen oder auch gesellschaftspolitischen Diskurse. Der

Ansatzpunkt wäre also, aus der theoretischen Beschäftigung mit den aktualisierten Grundlagen und Begriffen Anregungen für *neue* Ansätze und Konzepte zu erhalten.

Immerhin werden aus der intensiven Diskussion der Grundbegriffe bereits bestimmte Konturen einer Theorie der industriell basierten Architekturzeugung sichtbar, die nicht mehr auf der 2500-jährigen Tradition handwerklicher Konstruktions- und Herstellungsprinzipien basiert, sondern auf digitalen Entwurfs- und industriellen Fertigungsprozessen, die unlösbar miteinander verwoben sein werden. Diese neue Form der Architekturzeugung ist ein ungeheuer spannender Prozess, der gerade erst begonnen hat und der jungen Architektinnen und Architekten alle Möglichkeiten eröffnet, das neue, auf gänzlich anderen technologischen Prinzipien basierende Territorium der Architektur in Besitz zu nehmen und die Bedingungen der zukünftigen Form- und Gestalterzeugung neu auszuhandeln. — *Günther Fischer*

Günther Fischer (1950) ist Architekt, Stadtplaner, Architekturtheoretiker und Hochschullehrer. Seit November 2015 ist er Mitherausgeber der Schriftenreihe *Bauwelt Fundamente*.

1 Hanno-Walter Kruft, *Geschichte der Architekturtheorie*, 3. Auflage, München 1991.

2 Günther Fischer, *Vitruv Neu oder Was ist Architektur?*, *Bauwelt Fundamente* Nr. 141, Basel 2009, S. 63.

3 Fischer, wie Anm. 2, S. 171.

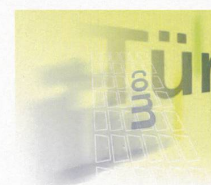
4 Ursula Baus, *Function and form follow economics*, in: *Der Architekt* Nr. 3, 2015, S. 71.

5 Günther Fischer, *Architekturtheorie für Architekten*, *Bauwelt Fundamente* Nr. 152, Basel 2014, S. 103.

Für besondere Ansprüche ... Türkommunikation mit edlem Metall

Unterputz-Sprechstellen aus Aluminium, wie VTC42/Alu oder TC40/Alu, verleihen dem schicken Innenausbau einen besonderen Glanz.

Die Frontplatten aus veredeltem Aluminium sind zeitlos und wertbeständig. Die Fertigung erfolgt in präziser Handarbeit im Hause KOCH. Auf Wunsch werden die Geräte auch mit speziellen Oberflächenbehandlungen produziert.



KOCH
www.kochag.ch